

Kirchenkreis Salzwedel

Ein halber Kirchenmusiker pro Region

Hier stehen wir, wo gehen wir hin?« Unter diesem Motto haben die Mitglieder der Kreissynode des Kirchenkreises Salzwedel am 15. März in Gardelegen über die Zukunft der Gemeinden in der westlichen Altmark beraten.

Präses Hans-Joachim Schulz sagte, Ursache für die Debatte sei der im vergangenen Jahr beschlossene Stellenplan gewesen. An diesem habe man zuvor drei Jahre gearbeitet – unter anderem mit zwei großen Veranstaltungen mit je 100 Personen. Im Herbst 2024 habe man dann eine Bilanz gezogen und zugleich über eine neue Struktur diskutiert.

So wurde der Kirchenkreis ganz im Nordwesten des EKM-Gebiets in vier Regionen aufgeteilt. Jede Region erhält bis 2030 drei Pfarrer, zwei Gemeindepädagogen und eine halbe Kirchenmusiker-Stelle. »Daran müssen sich natürlich die Gemeinden erstmal gewöhnen«, sagte Schulz. Derzeit sei man auf dem Weg dorthin.

»Mehr gibt der Stellenplan nicht her«, macht Schulz deutlich. Schließlich erhalte man vom Landeskirchenamt einen Rahmenstellenplan, an dem man sich bei der Planung vor Ort orientieren müsse.

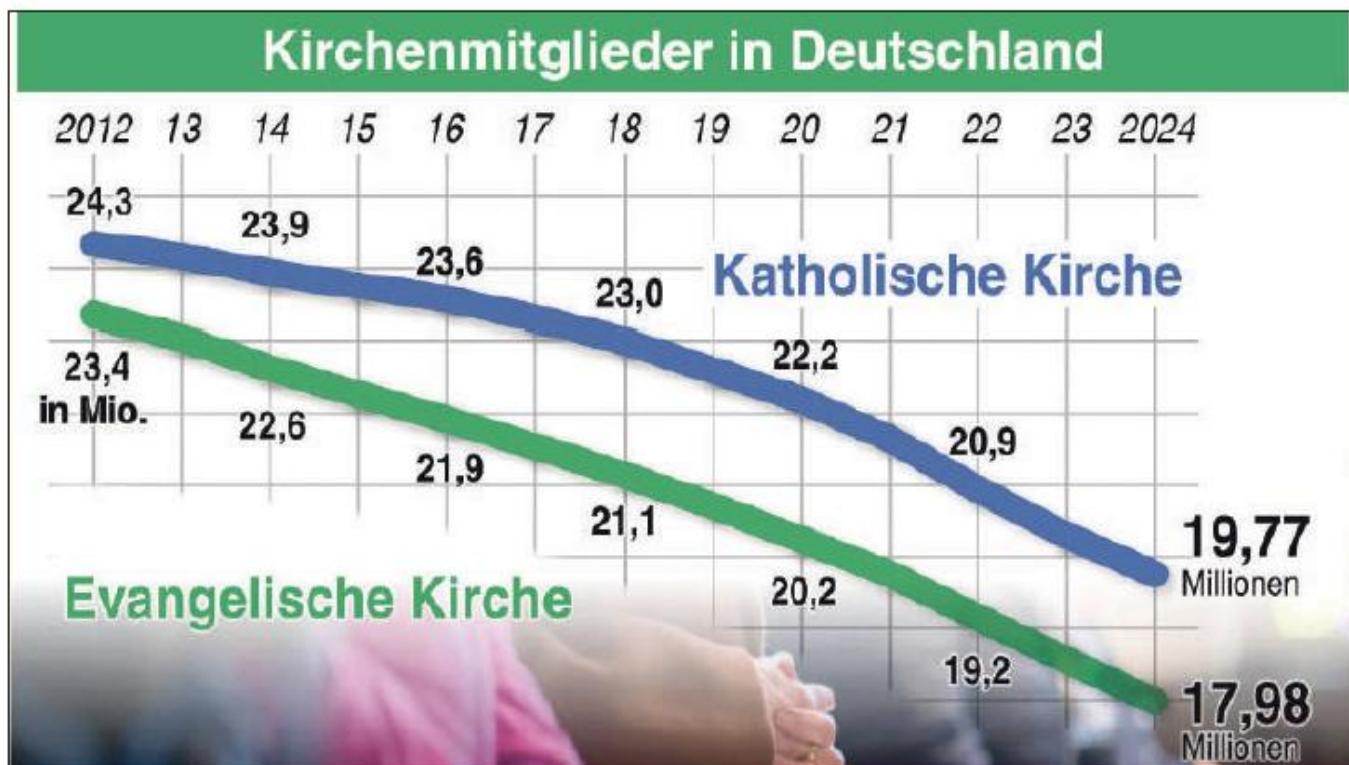
Die Umstellung bestehe darin, vom »Kirchturmdenken« wegzukommen. Die Pfarrerrinnen und Pfarrer müssten künftig beispielsweise noch mehr im Team arbeiten. Zudem seien aktuell noch weitere Probleme hinzugekommen. So könnten mehrere Stellen derzeit nicht besetzt werden. Es gebe landesweit wesentlich weniger Absolventen als Pfarrstellen. »Wir haben also Stellen im Plan, die wir besetzen könnten, auf die sich aber niemand bewirbt«, erläutert der Präses.

In mehreren Gruppen habe die Synode daher diskutiert, was man künftig lassen könne und müsse – und wie man das kirchliche Leben in Zukunft gestalten könne. In allen vier Gruppen sei man zu ähnlichen Ergebnissen gekommen, sagte Schulz: Regelmäßige

Angebote werde man in vielen kleinen Orten nicht mehr gewährleisten können. »Einzelkämpferdasein funktioniert nicht mehr«, unterstreicht der Präses. In jeder Region soll es beispielsweise künftig eine Art Küster auf geringfügiger Basis geben, der für alle Kirchen in der jeweiligen Region zuständig sein soll.

Schulz wandte sich gegen Bestrebungen, die Struktur der Kreiskirchenämter zu ändern. Auf die Ehrenamtlichen werde künftig mehr Arbeit zukommen. Daher bräuchten sie im Hintergrund entsprechende Unterstützung, etwa in juristischen Fragen. Auch dürften auf höherer Ebene nicht immer mehr Gesetze beschlossen werden, die man vor Ort dann umsetzen müsse.

Trotz aller Reformen müsse Seelsorge in der Fläche weiter gewährleistet werden. Dazu soll es feste Ansprechpartner geben. Dem Kirchenkreis gehören aktuell etwa 19 000 Gläubige an, etwa 20 Prozent der Bevölkerung des Altmarkkreises. *Oliver Gierens*



Mitgliederverlust: Die katholische Kirche in Deutschland hat im vergangenen Jahr 576 635 Mitglieder verloren. In der evangelischen Kirche sank die Mitgliederzahl um 586 035.

Grafik: epd-bild/Oliver Hauptstock

Kirchenmitgliedschaft

Mitteldeutschland: Taufen stark rückläufig

Auch die mitteldeutschen Landeskirchen haben im vergangenen Jahr Mitglieder verloren. Der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) gehörten Ende 2024 573 777 Menschen an, 20 833 weniger als im Jahr davor. Die Entwicklung liege im Trend der vergangenen Jahre, hieß es. Ausgetreten seien 9198 Menschen, 13 510 verstorben. 244 Eintritte seien zu verzeichnen gewesen. 2024 gab es zudem 2520 Taufen. Das sind 883 weniger als im Vorjahr. Die schwachen Taufzahlen forderten Erklärungen, sagte der Dezernent für Bildung und Gemeinde, Christian Fuhrmann. Es müsse nach den Ursachen für diese Entwicklung gefragt werden. Neue Formen der Tauferinnerung sollten

entwickelt werden. Man müsse zeitgemäße Begegnungsorte finden, in denen erfahren wird, wie christlicher Glaube das Leben bereichert.

Der sächsischen evangelischen Kirche gehörten Ende des vergangenen Jahres rund 575 500 evangelische Christen an, rund 17 000 weniger als Ende 2023. Die Mitgliederzahl sei damit um etwa 2,9 Prozent gesunken. Landesbischof Tobias Bilz sagte am Rande der Einführung des anhaltischen Kirchenpräsidenten Karsten Wolkenhauer in Köthen, dass er sich die Zahlen nicht angesehen habe. Er vertraue lieber auf die Stärke des christlichen Zeugnisses.

Die Landeskirche Anhalts hat 2024 351 Mitglieder durch Austritt und 862 durch Tod verloren. Das ist ein Mi-

nus von rund fünf Prozent. Insgesamt gehörten zum Stichtag 20. März 2025 23 985 Mitglieder der Landeskirche an. Kirchenpräsident Karsten Wolkenhauer will trotzdem an der Eigenständigkeit von Deutschlands kleinster Landeskirche festhalten. »Ich habe große Zweifel daran, dass die Mitgliederzahl eine geeignete Steuerungskennzahl für die Kirche ist.«

Auch die katholische Kirche in Mitteldeutschland hat einen Mitglieder-rückgang zu verzeichnen. Das Bistum Erfurt verlor 1768 Menschen. Damit gehören noch 130 822 Mitglieder dem Bistum an. Im Bistum Magdeburg verließen 1077 Mitglieder die Kirche. Damit sank die Zahl auf 69 888.

(epd/kna/red)

Von allem weniger

Pfarrstellen, Gebäude, Geld für Soziales:

Die sinkenden Mitgliederzahlen der Kirchen wirken sich in vielen Bereichen aus. Nicht nur innerhalb der Kirche, sondern auch gesellschaftlich. Ein Überblick.

Von Franziska Hein

Der Mitgliederverlust in beiden großen Kirchen hält an. Den 27 katholischen Bistümern gehörten zum Stichtag 31. Dezember 2024 rund 19,8 Millionen, den 20 evangelischen Landeskirchen etwa 18 Millionen Menschen an.

Religionssoziologe Detlef Pollack hat in den vergangenen fünf Jahren eine verstärkte antireligiöse Tendenz in der Gesellschaft ausgemacht. Das Bewusstsein für die Bedeutung kirchlicher Feiertage sinke. Zugleich bilde sich bei manchen Menschen in der Kirche ein Bewusstsein dafür heraus, wie sehr es darauf ankomme, kirchliche Traditionen zu pflegen.

Unter denjenigen, die am Sonntag die Kirche besuchten, sei die Kirche sehr geschätzt. Menschen, die sich ehrenamtlich in der Kirche engagieren, sagten, in der Kirche herrsche ein wertschätzender Umgang miteinander. Das sei der Teil der Kirchenmitglieder, der die Kirche überhaupt noch kenne. »Die anderen besitzen oft eine festgefügte Meinung über die Kirche. Sie gehen aber nicht mehr hin und haben daher auch keine Gelegenheit, ihre Vorurteile über die Kirche zu korrigieren«, sagte Pollack.

Der Mitgliederschwund wirkt sich langfristig auch auf die Einnahmen aus der Kirchensteuer und damit auf die Kirchenfinanzen aus. Viele Bistümer und Landeskirchen befinden sich

daher bereits auf Sparkurs. Das bleibt nicht ohne Folgen.

Gemeindegrößen und Pfarrstellen

Derzeit legen viele katholische Bistümer und Landeskirchen Kirchengemeinden zusammen. Es gibt landesweit immer weniger, dafür oft größere Gemeindebezirke. So sank etwa die Zahl der katholischen Pfarreien in den vergangenen zwei Jahren um rund 330. Ursachen dafür sind häufig nicht nur sinkende Mitgliederzahlen, sondern auch fehlender Pfarrnachwuchs. Die Evangelische Kirche im Rheinland, die zweitgrößte evangelische Landeskirche, hat beschlossen, die Zahl der Pfarrstellen bis zum Jahr 2040 auf rund 700 zu halbieren. Hintergründe sind die hohe Zahl von Pensionierungen der geburtenstarken Jahrgänge in den kommenden Jahren und die geringen Nachwuchszahlen.

Auch die 27 katholischen Bistümer haben Probleme beim Priesternachwuchs. Nach Angaben der Deutschen Bischofskonferenz wurden im vergangenen Jahr 47 Priesteramtskandidaten neu aufgenommen. Vor zehn Jahren waren es noch 110. 2024 gab es nach vorläufigen Angaben deutschlandweit nur noch 29 Priesterweihen, im Vergleich zu 58 im Jahr 2014.

Kirchengebäude

Egal ob Kirchengebäude, Gemeinde- oder Pfarrhaus – viele Bistümer und Landeskirchen verkaufen bereits Gebäude, weil sie diese nicht mehr brauchen oder ihr Unterhalt zu teuer geworden ist. EKD und Bischofskonferenz erklärten vergangenes Jahr, etliche Gottesdiensträume würden gegenwärtig nicht mehr in vollem Umfang für die Feier des Gottesdienstes benötigt. Nach dem statistischen Jahresbericht

für 2023/24 der Bischofskonferenz wurde bei 650 katholischen Kirchen bundesweit seit Anfang des 20. Jahrhunderts die liturgische Nutzung beendet. 239 Kirchen wurden verkauft, 177 wurden abgerissen. Insgesamt besitzt die katholische Kirche 24 000 sakrale Gebäude.

In den kommenden Jahren werden nur noch maximal drei neue Kirchen eingeweiht – zumeist wird nur noch neu gebaut, wenn großdimensionierte Nachkriegskirchen baufällig geworden sind. Die Kunsthistorikerin Stefanie Lieb rechnet damit, dass die Kirchen rund 30 Prozent ihres Gebäudebestandes aufgeben müssen. Sie gehört zum Leitungsteam eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema »Sakraltransformation in Deutschland«.

Schulen, Kitas, Krankenhäuser

Bereits 2020 machte die Entscheidung des Bistums Mainz Schlagzeilen, sich von fünf Schulen in seiner Trägerschaft zu trennen. Der Grund: fehlendes Geld. Auch für Kindergärten, Pflegeheime und Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft wird aufgrund sinkender Einnahmen das Geld knapp. Der Religionssoziologe Detlef Pollack macht das am Beispiel von evangelischen Kindergärten fest. Zwar stimme es, dass Kindergärten und andere kirchliche Einrichtungen zum Großteil Mittel vom Staat erhielten, aber dies sei eben nicht vollständig der Fall. Zehn Prozent der Kosten übernehme der jeweilige evangelische Träger.

Im Jahr komme die evangelische Kirche allein bei der Finanzierung von Kindergärten auf einen Betrag von rund 300 Millionen Euro. Immerhin ein Fünftel, also zwei von zehn Kindern, besuche einen evangelischen Kindergarten. (epd)